Ernst Kaltenbrunner und Südtirol

Zur Gründung einer italienischen Studentengruppe im Jahre 1923 in Graz

Von Günter Cerwinka

Mit Recht wird von der zeitgeschichtlichen Forschung nach 1945 auf die Widersprüchlichkeit zwischen der Volkstumsideologie der NSDAP und der Südtirolpolitik Hitlers hingewiesen.[1] Hitler hat zugunsten seiner italienischen Bündnispläne ein sonst wiederholt verkündetes Prinzip verlassen, wobei die ausfällige Argumentation darauf schließen läßt, wie sehr er sich dieses Zwiespalts bewußt war.[2]

Gerade bei den österreichischen Nationalsozialisten mit ihrem stark ausgeprägten „völkischen" Bewußtsein konnte diese Vorgangsweise nicht ungeteilte Zustimmung finden. Es mag daher nicht uninteressant sein, den Standpunkt eines gebürtigen Österreichers in dieser Frage kennenzulernen, der zu den bedingungslosesten Anhängern Hitlers zählte. Ernst Kaltenbrunner, 1903 in Ried im Innkreis geboren, studierte von 1921 bis 1926 an der Juridischen Fakultät der Universität Graz.[3] Wie schon sein Vater und später sein Bruder war Kaltenbrunner vom Beginn des Studiums an Mitglied der Grazer akademischen Burschenschaft Arminia, eines traditionell politisch ambitionierten Studentenvereins.[4]

Im Wintersemester 1922/23 hatte die Arminia den Vorsitz in der Vertreterbesprechung (VB) inne, in der alle „wehrhaften" Vereine, d. h. der überwiegende Teil der deutschnationalen Studentenschaft an den Grazer Hochschulen, vereinigt waren. Der Sprecher der Arminia führte den Vorsitz, Ernst Kaltenbrunner fungierte als Schriftführer.[5] Am 27. Jänner 1923 teilte die VB in einem von Kaltenbrunner eigenhändig

---

[1] Zu den verschiedenen Phasen der Italienpolitik Hitlers vgl. Axel Kuhn, Hitlers außenpolitisches Programm. Entstehung und Entwicklung 1919—1939 (Stuttgarter Beitr. z. Gesch. u. Politik 5/1970) S. 42 ff., 72 ff. und 81 ff. — Siehe auch Conrad F. Latour, Südtirol und die Achse Berlin—Rom 1938—1945 (Schriftenreihe d. Vierteljahrshefte f. Zeitgesch. 5/1962) und Walter Werner Pese, Hitler und Italien 1920—1926 (Vierteljahrshefte f. Zeitgesch. 3/1955) S. 113 ff.

Für das Verhältnis Mussolinis zu Deutschland spielte in den zwanziger Jahren das Südtirolproblem eine sekundäre Rolle. Dazu Edgar R. Rosen, Mussolini und Deutschland 1922—1923 (Vierteljahrshefte f. Zeitgesch. 5/1957, besonders S. 23 f.).

[2] Adolf Hitler, Mein Kampf. München 1938 (312.—316. Aufl.) S. 707 ff. — Ders., Die Südtiroler Frage und das deutsche Bündnisproblem. 1926.

[3] Österreichisches Biographisches Lexikon 3/1965. S. 202 f. — Biographisches Wörterbuch der deutschen Geschichte 2/1974. Sp. 1376 f.

[4] Festschrift zum 60jährigen Bestand der Grazer akademischen Burschenschaft Arminia 1868—1928. o. O. u. D. S. 158. Vgl. auch die entsprechenden Abschnitte bei K. E. Ehrlicher und R. Leitinger, 1868—1968. Ein Hort deutschen Fühlens. Die Grazer akademische Burschenschaft Arminia im Wandel der Zeiten. 1970.

[5] Festschrift Arminia S. 113 ff.

verfaßten Schreiben dem Rektorat mit, daß sie der beabsichtigten Gründung eines italienischen Studentenvereines in Graz ablehnend gegenüberstehe und ersuchte um Nichtzulassung des Vereins auf akademischem Boden.[6] Zwei Punkte des Schreibens erheben Anspruch auf Aufmerksamkeit: Erstens der naturgemäß stark emotionelle Hinweis auf die Italianisierungspolitik in Südtirol und zweitens die eindeutig negative Beurteilung des italienischen Faschismus.

Wenn Kaltenbrunner auch wesentlich später erst der NSDAP beitrat, so kann doch festgestellt werden, daß er hier ganz offensichtlich eine zu den Vorstellungen Hitlers konträre Meinung vertreten hat. Wieweit freilich in den Jahren der steilen Karriere des späteren SS-Obergruppenführers und Nachfolgers Heydrichs als Chef der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes der SS eine ähnliche Haltung nachzuweisen ist, muß einer eingehenderen Beschäftigung mit der Person Ernst Kaltenbrunners überlassen bleiben. Es wäre untersuchenswert, wieweit Kaltenbrunner für oder gegen die Umsiedlungspläne gearbeitet hat, wieweit die volkspolitischen Vorstellungen seiner Studentenzeit nachwirkten.[7] Bezeichnend ist jedenfalls, daß er im Rahmen der Verhandlungen mit Italien in der Optionsfrage mehrmals unrichtig als gebürtiger Südtiroler bezeichnet wurde; er sollte nach Südtirol entsandt werden, um dort geeignete Persönlichkeiten für Verhandlungen zu erfassen.[8] Das kann nur bedeuten, daß Kaltenbrunner im Außenministerium als Südtirolexperte galt und sich offenbar mit der Materie beschäftigt hat. Eine Assoziation mit den Grazer Ereignissen von 1923 ist naheliegend.

Das merkwürdige, nichts weniger als „gleichgeschaltete" Sonderbewußtsein des österreichischen Deutschnationalen dokumentiert treffend eine Auseinandersetzung Kaltenbrunners am Burschentag in Danzig mit einem „reichsdeutschen" Kommilitonen, der sich zu einer abfälligen Äußerung über die „ostmärkischen" Burschenschaften hat hinreißen lassen.[9] Es ist hier nicht der Ort, den Ursachen für die spätere Entwicklung Kaltenbrunners nachzugehen. Zweifellos sind Ansätze in der Grazer Studentenzeit Kaltenbrunners zu suchen. Auch zu den Erkenntnissen über die Genesis der Judenverfolgung im Dritten Reich könnten einzelne Ereignisse in Graz beitragen.[10]

Sehen wir aber, was sich hinsichtlich des italienischen Studentenvereins weiter tat: Zunächst konnte das Rektorat der Universität die VB mit einer Mitteilung der Landesregierung beruhigen; zur Zeit sei kein italienischer Studentenverein angemeldet und es bestünde kein Grund zur Aufregung.[11] Tatsächlich hatten aber schon am 13. 12. 1923 mehrere Proponenten einer „Goliardigruppe",[12] wobei bemerkenswerterweise un-

[6] Vgl. Anhang. — Vereinsakten III/58 im Universitätsarchiv Graz.
[7] Zum Plan einer Umsiedlung der Südtiroler auf die Krim vgl. den Brief Himmlers an Frauenfeld vom 10. 7. 1942 bei H. Heiber, Reichsführer! Briefe an und von Himmler. Stuttgart 1968. Nr. 121.
[8] Karl Heinz Ritschel, Diplomatie um Südtirol. Politische Hintergründe eines europäischen Versagens. Stuttgart 1966, S. 152, 154.
[9] Festschrift Arminia, S. 119.
[10] Festschrift Arminia, S. 115 ff.
[11] wie Anm. 6.
[12] Goliardi ist gleichbedeutend mit Vaganten, fahrenden Schülern.

ter fünf genannten Ausschußmitgliedern nur ein einziger einen italienischen Namen trug, um Genehmigung von Statuten angesucht; sie waren wegen verschiedener Satzungsunklarheiten jedoch abgewiesen worden.[13]

Nach der VB interpellierte noch eine Reihe anderer Studentenverbände, u. a. die „Studentenschaft" — vergleichbar der heutigen Hochschülerschaft — und der „katholische deutsche Akademikerausschuß", der, ähnlich den anderen Gruppen, „völkische Gründe" für die Bitte um Nichtzulassung der Goliardigruppe anführte.[14] Die ablehnende Haltung der deutschen Studentenschaft bewog den Senat auf die diesbezügliche Anfrage der Landesregierung, die Zulassung des Vereins nicht zu befürworten, da Auseinandersetzungen auf Hochschulboden zu befürchten wären. Dieselbe Entscheidung traf das Rektorat der Technischen Hochschule.[15]

Wie unsicher das zuständige Referat des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung bei seiner Entscheidung war, erweist, daß in einem ersten Entwurf der Verein zugelassen, in einem zweiten unter Hinweis auf die von den Rektoraten vorgebrachten Bedenken hingegen untersagt werden sollte. Aus diesem Dilemma befreite die Landesregierung der Obmann des Vereins, Walther Waller, der am 28. 2. das Ansuchen zurückzog.[16]

Im Juli desselben Jahres schaltete sich aber das italienische Konsulat ein und reichte seinerseits die Statuten ein. Dieses Ansuchen wurde mit einem Exemplar der Satzungen und der Bitte um Stellungnahme der Wiener Polizeidirektion vorgelegt. Diese teilte nach Graz mit, daß eine „Lega studenti academici" in Wien nicht untersagt worden sei und bisher keinen Anlaß zur Verschärfung der nationalen Gegensätze gegeben habe. Obwohl den Proponenten nach Vorlage einer revidierten Fassung der Statuten von Amts wegen bedeutet worden war, daß einer Konstituierung des Vereins nichts mehr im Wege stünde, zog Waller wegen der ablehnenden Stellungnahme der Rektorate ein zweitesmal die Eingabe zurück.

Dieses Hin und Her war die Ursache dafür, daß die Landesregierung insgesamt dreimal die Rektorate der beiden Hochschulen zur Stellungnahme aufforderte und dort ob dieser Vorgangsweise Verwunderung auslöste. Offenbar waren die Hochschulbehörden über den geschilderten Verlauf der Ereignisse nicht informiert. Zuletzt beharrten sie am 8. 11. bzw. 14. 11. 1923 auf ihrer ablehnenden Stellungnahme vom Februar desselben Jahres.

Nun trat aber ein, was von den Rektoraten offenbar nicht erwartet worden war: Die Landesregierung genehmigte die Statuten der Goliardigruppe. In einem unadressierten und undatierten Memorandum drückte das Rektorat der Universität sein Befremden darüber aus, daß die Landesregierung erstmals gegen ein Gutachten des Senats entschieden habe. *Maßgebend für diese Genehmigung der Landesregierung werden wohl*

[13] Statthaltereiakten 206 G 49/29 im St. LA.
[14] wie Anm. 6.
[15] wie Anm. 13.
[16] wie Anm. 13.

Fürsprachen hoher politischer Persönlichkeiten und auswärtiger diplomatischer Stellen gewesen sein, deren Einfluß sich die Landesregierung nicht entziehen konnte . . . Die Goliardigruppe steht zweifellos in Verbindung mit den Fascisten . . .[17] Schließlich zog sich das Rektorat auf die Hochschulautonomie zurück und betonte in einer Art von Trotzreaktion der Landesregierung gegenüber, *eine Anerkennung der Goliardigruppe auf akademischem Boden nicht in Aussicht zu nehmen.*

Das Rektorat sollte mit seiner Vermutung recht behalten: Landeshauptmann Anton Rintelen selbst war es, der, einen Tag nach der Regierungserklärung Seipels über Südtirol, nach persönlicher Rücksprache mit dem Außenministerium, von Wien aus die telefonische Weisung gegeben hatte, die Bildung des Vereins nicht zu untersagen.[18]

Es kann für diese auf politischer Ebene getroffene Entscheidung nur politische Gründe geben: Entweder versuchte man durch betont korrektes Verhalten gegenüber italienischen Studenten in Österreich die Lage der Südtiroler positiv zu beeinflussen, oder es handelt sich hier um eine bisher unbekannte, frühe Verbindung maßgeblicher politischer Kreise in Österreich zum faschistischen Italien.[19] Die Frontstellung Rintelens gegen die Sozialdemokratie und seine spätere Verwendung als Gesandter in Rom lassen letzteres nicht unmöglich erscheinen,[20] wenngleich daraus allein noch auf keine zweigleisige Politik gegenüber Mussolini — die eine für die österreichische Öffentlichkeit bestimmt, die andere voll Rücksichtnahme auf zukünftige freundschaftliche Verbindung — geschlossen werden kann.

Nach dem Entnationalisierungsprogramm für das Oberetsch vom 15. Juli 1923[21] war es jedenfalls auf höchster Ebene zu beträchtlichen Auseinandersetzungen zwischen Österreich und Italien gekommen, die zu Ende desselben Jahres in der oben erwähnten Regierungserklärung Seipels und einem Notenwechsel zwischen dem österreichischen Bundeskanzler und Mussolini gipfelten.

Die Goliardigruppe wurde im Jahre 1929 wegen andauernder Untätigkeit behördlich aufgelöst.[22]

ANHANG

Grazer Akademische Burschenschaft Arminia, Lichtenfelsgasse 7,
Graz, 27. Jänner 1923.

An das hochlöbliche Rektorat der Karl-Franzens-Universität in Graz.

Im Auftrage der Vertreterbesprechung der wehrhaften Korporationen in Graz erlauben wir uns mitzuteilen, daß diese von der Verbindung der italienischen Studierenden der beiden Hochschulen um ihre Stellungnahme zum Farbentragen dieser Verbindung ersucht wurde.

---

[17] wie Anm. 6.
[18] wie Anm. 13.
[19] Seit 1927/28 erhielt die Heimwehr nachweislich Waffen und Geld aus Italien. Vgl. Bruce F. Pauley, Hahnenschwanz und Hakenkreuz. Der steirische Heimatschutz und der österreichische Nationalsozialismus 1918—1934. Wien—München—Zürich 1972. S. 77.
[20] Vgl. Anton Rintelen, Erinnerungen an Österreichs Weg. München 1941[2].
[21] Franz Huter (Hg.), Südtirol. Eine Frage des europäischen Gewissens. Wien 1965. S. 325.
[22] wie Anm. 13.

Dadurch wurde die Vertreterbesprechung vom Bestehen einer solchen Vereinigung in Kenntnis gesetzt und erlaubt sich in geziemender Form folgende Bitte dem hohen Rektorate zu unterbreiten:

Angesichts der schweren nationalen Not und Bedrängnis unserer Volksgenossen in den an Italien abgetretenen Gebieten bitten wir das hohe Rektorat die Auflösung dieser Verbindung verfügen zu wollen.

Es ist von unseren Kommilitonen anläßlich der Heimreise nach Deutsch-Südtirol beobachtet worden, daß die Hörer italienischer Nationalität auf italienischem Boden das Fascistenabzeichen angesteckt haben und daraus muß gefolgert werden, daß diese Verbindung politische, italienisch orientierte, also uns feindliche Ziele verfolgt.

Im Hinblick auf die Schließung zahlreicher deutscher Schulen im deutschen Gebiete des italienischen Tirols erscheint uns das bisher anderen Nationen gegenüber geübte Entgegenkommen als eine schwere Schädigung unseres eigenen Volkes und müssen uns auf den Standpunkt stellen, daß den uns feindlichen Nationalitäten an unseren Hochschulen jede politische Betätigung verboten sein soll.

Wir sehen darin, daß sich unsere Feinde an unseren hohen Schulen das geistige Rüstzeug zum Kampfe gegen uns holen, des Entgegenkommens genug.

Wir erlauben uns noch bekannt zu geben, daß die Vertreterbesprechung den einstimmigen Beschluß faßte, das Farbentragen, sowie überhaupt das Bestehen dieser Verbindung mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Mit deutschem Gruß
für die dzt. Vorsitzende

Kroneiser x Kaltenbrunner